

Politisches Gespräch

Autor(en): **Ranke, Leopold v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 16

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-482186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Collegium Helveticum gastronomicum

In einer Bündnerstube saß ich einst beim Mahl
Und lobte mir der Trünke und der Speisen Wahl,
Ich schwelgte wie ein tafelfroher Festgenießer,
Und heimlich regte sich in mir der Geist der Spießer,
Durchdrang mich, wie ein klebrig, feistes Fluidum;
Ich stutzte, saß und sann; dann drehte ich mich um,
Zu sehn, ob sonst hienieden jemand noch genösse,
Ob ich allein Veltliner in das Glas mir gösse.
Was sah ich da: „Genossen“, die dem Wohlgenuß
Ergeben, heiter saßen, frei von jedem Muß,
Das sonst sie vor dem Volke tragen als Asche;

Zigarren rauchend, trinkend, gar nicht böse,
Wie sich den „Bolschewiki“ denkt der Bürgermann,
Weil er nun einmal eben nicht mehr anders kann.
Sie, die so gern mit scharfer Dialektik höhnen
Auf jene, welche eitlem Wohlgenusse fröhnen,
Verzehrten freudig und materialismustroh
Ihr Beefsteak maison oder cotelette de veau.
Daneben saß, wie es der Zufall manchmal will,
Ein Handelskammerherr. Helvetisches Idyll
Könn' man es nennen, wär's nicht nur in solchen Fragen
Daß sich die Gegensätze unter sich vertragen.

Chräjbüel

Politisches Gespräch

von Leopold v. Ranke

(Dieser Dialog Rankes ist von einer solchen Tiefe und Klarheit, daß es sich lohnt, einen kleinen Auszug daraus kennenzulernen. Im folgenden sei der Passus wiedergegeben, der von der «inneren Politik» handelt, und auch heute von brennender Aktualität ist.)

Friedrich: ... Das vornehmste Bestreben der inneren Politik muß dahin gerichtet sein, alle Teile in freiwilliger Einheit zusammenzufassen.

Karl: Wird dies aber möglich sein?

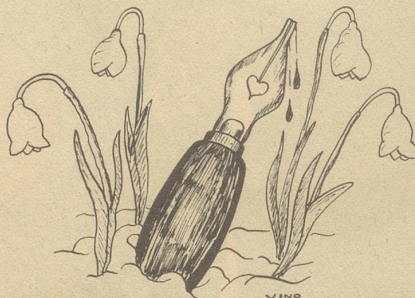
Friedrich: Es kommt eben darauf an, das Eigentümliche einer Provinz, einer Landesart nicht zu zerstören — und sie doch mit unauflöslichen Banden an das Ganze zu knüpfen.

Karl: Und worauf scheint dir diese Verbindung der Provinzen und jedes einzelnen mit dem Ganzen zu beruhen?

Friedrich: Am Ende doch darauf, daß die Idee des Staates einen jeden ergreife, daß er von dem geistigen Leben desselben etwas in sich fühle, daß er sich als ein Mitglied des Ganzen betrachte und Liebe dazu habe, daß das Gefühl der Gemeinschaftlichkeit stärker sei als das Gefühl provinzieller, lokaler oder individueller Absonderungen.

Karl: Welche Mittel hat ein Staat in Händen, dies zu erreichen?

Friedrich: Jede Staatsgewalt muß heutzutage wohlwollend sein; auf der allgemeinen Wohlfahrt, darin kommen alle überein, beruht ohnehin ihre Macht. Sie muß aber auch zeigen, daß sie dies auf die rechte Art ist. Sie muß dafür



Frühlingsboten!

*Wenns Frühl'ing wird, versäume nie
ein hitzelschen zu Reimen
und schaue, daß die Poesie
du kannst verwenden neimen. Lulu*

sorgen, daß man sie kenne, daß man wisse, was sie tut, daß jeder einzelne erfahre, seine Geschäfte, insofern sie mit dem Allgemeinen zusammenhängen, werden so gut besorgt wie immer möglich. Ist nur erst das Widerstreben besiegt, so wird jener geheime, von innen wirkende und zusammenhaltende Antrieb in kurzem alle ergriffen haben. Die Zwangspflicht wird sich zu Selbsttätigkeit, das Gebot zur Freiheit erheben.

Karl: Auch in gewöhnlichen Zeiten würdest du Patriotismus fordern?

Friedrich: Da muß er gepflegt werden, damit er in den ungewöhnlichen nicht fehle; in gewissem Sinne muß er das Prinzip überhaupt sein. Karagös

Schuhinspektion

Nach der gewohnten Achtungstellung-Inspektion sagt uns der Hauptmann, der Herr Major wolle jetzt unsere Schuhsohlen inspizieren. Jeder müsse, wenn er in seine Nähe komme, den rechten Fuß hochhalten. Der Schönenberger zu meiner Rechten ist wieder nicht bei der Sache. Er schaut in der ganzen Umgebung herum und kümmert sich nicht im mindesten um den nahenden Schuhsohleninspektor. Als nun der Major in unsere Nähe kommt, erhebe ich meinen rechten Fuß und gebe gleichzeitig dem Schönenberger einen Stoß und murmle: «Lupf de Fueß!» Der andere erschrickt, kehrt in die Wirklichkeit zurück und hebt natürlich — den linken Fuß. Dem scharfen Auge unseres Hauptmanns entgeht nichts, schon ertönt seine Donnerstimme: «Wer isch dä Schwanz det hine wo beidi Fueß i d'Höchi hebt?» Liva

Kleine Seifenrationen

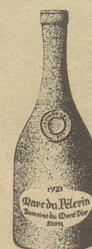
Das ist kein Wunder, wenn wir so viele Schwarzhändler haben, die sich sauber waschen wollen. Pizzicato

Chronometrische Proportionen

Auf einem Spaziergang konstatierte ich, daß die Kirchenglocke in unserer Stadt eine Viertelstunde vorging. Meine Frau bemerkte dazu gelassen: «Das isch jo ne Chlinigkeit für so ne großi Uhr!» A. K.



Lass Dich von Sorgen nur nicht foppen
und nimm im „Central“ Deinen Schoppen.



**Marc du Pelerin
Mont d'Or**

Etwas ganz feines!

Berger & Co., Weinhandlung,
Langnau (Bern) Telefon 514